



## **Neuigkeiten und Interessantes - Anlage zum Newsletter Mai 2015**

### **Stillen und Zahngesundheit**

#### ***Association of breastfeeding and three-dimensional dental arch relationships in primary dentition***

*Sum, F. H. K. M. H., Zhang, L., Ling, H. T. B., Yeung, C. P. W., Li, K. Y., Wong, H. M., Yang, Y. (2015). BMC Oral Health 15,30. doi:10.1186/s12903-015-0010-1*

Dass die Ernährung eines Babys immer auch Auswirkungen auf seine Mund- und Gesichtsmuskulatur sowie die Form seines Kiefers hat, scheint logisch und gut erklärbar. Trotzdem gibt es bislang nur wenige Studien, die sich mit den Unterschieden in der Zahn- und Kieferstellung zwischen gestillten und flaschengefütterten Kindern beschäftigen. Relativ gut untersucht ist hingegen die Auswirkung von Nuckelgewohnheiten an Schnullern oder Daumen – beide Varianten erhöhen das Risiko für Zahn- und Kieferfehlstellungen, wenn sie intensiv und über einen langen Zeitraum betrieben werden. Es wird allgemein angenommen, dass die Entwicklung des Milchzahngebisses auch Auswirkungen auf die spätere Kieferform und Stellung der bleibenden Zähne hat.

Eine aktuelle Studie aus Hong Kong untersuchte nun 851 Kinder im Kindergartenalter bezüglich der Stellung ihrer Zähne und des Kiefers. Erfasst wurden auch die Nuckelgewohnheiten an Schnuller oder Daumen, außerdem wurde unterschieden zwischen nie gestillten Kindern, Kindern die zwischen 0 und 6 Monaten ausschließlich gestillt worden waren und Kindern, die 6 Monate oder länger ausschließlich gestillt wurden. Es zeigte sich, dass sich ausschließliches Stillen für mindestens 6 Monate positiv auf die Zahnstellung und Kieferform auswirkte. Die Forscher heben jedoch hervor, dass sie bewusst ausschließlich asiatische Kinder untersucht haben und die Ergebnisse daher für die typische asiatische Gesichts- und Kieferform gelten – die Übertragung auf andere ethnische Gruppen ist daher nicht ohne Vorbehalte zulässig, auch wenn anzunehmen ist, dass ähnliche Ergebnisse wahrscheinlich auch bei anderen Ethnien zu finden wären.

Die vollständige Studie (englisch) ist [hier](#) frei verfügbar.

Beachten Sie auch unsere [Fachseite zur kindlichen Zahngesundheit](#), wo die möglichen Zusammenhänge zwischen Stillen und frühkindlicher Karies ausführlich diskutiert werden.

### **ABM-Protokoll für suchtfährdete und abhängige stillende Frauen überarbeitet**

#### ***ABM Clinical Protocol #21: Guidelines for Breastfeeding and Substance Use or Substance Use Disorder, Revised 2015***

*Reece-Stremtan S., Marinelli K.A. and The Academy of Breastfeeding Medicine (2015). Breastfeeding Medicine 10(3): 135-141. doi:10.1089/bfm.2015.9992*

Die Academy of Breastfeeding Medicine (ABM) gibt als international anerkannte Vereinigung von ärztlichen Experten auf dem Gebiet des Stillens mehrere Handlungsempfehlungen zu verschiedenen Fragestellungen heraus. Diese sogenannten „klinischen Protokolle“ geben allen, die mit stillenden Müttern arbeiten, wissenschaftlich basierte Arbeitsempfehlungen und werden weltweit als Maßstab und Vorlage für nationale und regionale Leitlinien verwendet. Sie werden in regelmäßigen Abständen überarbeitet.

Das aktuell überarbeitete Protokoll Nr. 21 beschäftigt sich mit der Frage, wie stillende Frauen mit aktueller oder zurückliegender Suchtproblematik betreut und bezüglich des Stillens beraten werden sollten. Abhängig von der konsumierten Substanz, der Dauer und Intensität der Verwendung sowie der Betreuung der Frau (Ist sie bereits in therapeutischer Behandlung? Nimmt sie an einem Suchtprogramm teil?) sollten diese Mütter zum Stillen ermutigt oder aber ihnen vom Stillen abgeraten werden.

Das aktuelle Protokoll #21 (englisch) finden Sie [hier](#), die weiteren Protokolle (teilweise auch in deutscher Übersetzung) können Sie [hier](#) nachlesen.

## Stillen und Brustkrebs: Meta-Analyse aus China

### ***Association Between Breastfeeding and Breast Cancer Risk: Evidence from a Meta-analysis***

Zhou Ying, Chen Jingde, Li Qun, Huang Wei, Lan Haifen, Jiang Hong (2015). *Breastfeeding Medicine* 10(3): 175-182. doi:10.1089/bfm.2014.0141.

Schon lange gilt eine positive Auswirkung des Stillens auf mütterlichen Brustkrebs als wahrscheinlich, die Studienergebnisse sind jedoch nicht immer eindeutig und häufig ergeben sich Schwierigkeiten aus dem Studiendesign: wird sauber erfasst, ob und wie lange die Frauen gestillt haben? Welche Rolle spielen andere Faktoren wie Schwangerschaften, Lebensstil, Umweltfaktoren usw?

Ein Team aus China hat nun eine umfangreiche Meta-Analyse durchgeführt und dafür 27 Studien einbezogen. Insgesamt wurden auf diese Weise über 13.000 Brustkrebsfälle betrachtet. Dabei wurde unterschieden zwischen „jemals gestillt“ vs. „niemals gestillt“ und zudem wurden Studien inkludiert, die bezüglich der Stilldauer eine Differenzierung vornahmen.

Auf diese Weise konnte mit nunmehr hoher Sicherheit festgestellt werden, dass Frauen, die jemals gestillt haben, insgesamt ein um 37% verringertes Risiko für eine Brustkrebserkrankung haben und dass das Risiko weiter sinkt, je länger die Stillzeit andauert.

Die vollständige Studie im Original (englisch) finden Sie [hier](#).

## Memory-Effekt der Brust: Epigenetischer Wirkmechanismus

### ***An Epigenetic Memory of Pregnancy in the Mouse Mammary Gland***

C.O. dos Santos, E. Dolzhenko, E. Hodges, A.D. Smith, G.J. Hannon (2015). *Cell Reports* 11(6). doi:10.1016/j.celrep.2015.04.015

Wir wissen bereits, dass nach einer vorhergegangenen Schwangerschaft und Stillzeit die Brust in einer erneuten Stillzeit leichter und rascher Milch bildet, so als ob sie sich „erinnern“ würde daran wie es geht. Dieses Phänomen nennen wir Memory-Effekt der Brust und er wird verschiedentlich in der Literatur beschrieben.

Forschern aus den USA ist es nun gelungen, die Wirkweise dieses Effekts bei Mäusen genauer nachzuvollziehen. Es handelt sich offenbar um epigenetische Veränderungen: die Hormone Östrogen und Progesteron, die in der ersten Schwangerschaft das Brustdrüsengewebe wachsen und differenzieren lassen, verändern dabei auch einige Schalter in der DNA dieser Zellen, genauer: sie verändern an einigen Stellen die Methylierung. Nach der Schwangerschaft und dem Abschluss der Stillzeit schrumpft das Brustdrüsengewebe zwar wieder, jedoch bleiben offenbar die DNA-Veränderungen bestehen, so dass bei einer erneuten Schwangerschaft die Zellen rascher auf die Hormone reagieren als beim ersten Mal.

Es wird vermutet, dass durch diese veränderte Methylierung/ die epigenetische Veränderung der Zellen auch ein Zusammenhang mit dem verringerten Brustkrebsrisiko von Frauen besteht, die jemals schwanger waren und gestillt haben.

Zur Studie ist ein Artikel auf deutsch erschienen, den Sie [hier](#) nachlesen können. Die vollständige Original-Studie (englisch) finden Sie [hier](#).